

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 3

Rubrik: Vereinschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Der Mensch erkennt Gott, weil sich Gott in ihm findet (317).
3. Wo das Bewußtsein Gottes ist, da ist auch das Wesen Gottes, also im Menschen (320).
4. Wodurch sich die Religion im Widerspruch mit der Vernunft setzt, dadurch setzt sie sich auch in Widerspruch mit dem sittlichen Sinn (339).
5. Nur mit dem Wahrheitsinn ist auch der Sinn für das Gute gegeben. Die Sophistik verdirbt den ganzen Menschen (339).
6. Nur wo Vernunft herrscht, herrscht Liebe (353).
7. Die Liebe ist göttlich durch sich selbst; sie bedarf nicht der Weisheit des Glaubens (363).
8. In der Begründung der Moral durch die Theologie liegt Selbstverleumdung (374).
9. „Gott ist Geist“ (S. Joh. 4, 24), das heißt, der Geist ist Gott (378).

Gott im Menschen! das ist der Sinn der Philosophie von Feuerbach. Wer die Schriften von Feuerbach studiert hat, der ist immer dafür gewonnen, die Ethik in die Volksschule einzuführen, wie es Pestalozzi schon im Jahr 1804 verlangt hat.

Die Ethik hält uns das Ideal vor und steht zudem im Einklang mit Vernunft und Wissenschaft.

Nachdem Gottfried Keller die Werke von Feuerbach studiert hat, schrieb er: „Die Welt ist mir unendlich schöner und tiefer geworden, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod ernster, und fordert mich nun erst mit aller Macht auf, meine Aufgabe zu erfüllen und mein Bewußtsein zu reinigen und zu befrichtigen, da ich keine Aussicht habe, das Verflämte nachzuholen.“

Für die Ethik hat Feuerbach dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß er den Glückseligkeitstrieb als Grundlage der Moral hervorhebt, während Kant und Schopenhauer diesen Standpunkt verworfen hatten.

Feuerbach sagt: „Der Glückseligkeitstrieb ist der Uebertrieb alles dessen, was lebt und liebt, was ist und sein will. Glückseligkeit ist nichts anderes als der normale Zustand eines Wesens, der Zustand des Wohlbehagens oder Wohlfühlens. Das Verlangen nach Glückseligkeit ist dem Willen notwendig, liegt im Wesen desselben (252).“

Freilich gibt Feuerbach auch zu, die eigene Glückseligkeit sei nicht Zweck und Ziel der Moral, aber doch ihre Voraussetzung, ihre Grundlage, indem sie uns das Glückseligkeitsstreben der andern zum Gewissen führt, uns also offenbart, was wir andern schuldig sind.

Im 10. Band der gesammelten Werke von Feuerbach (Verlag von Otto Wigand, Leipzig) sagt Feuerbach: „Wo kein Glückseligkeitstrieb ist, ist kein Erbe überhaupt.“

Der Glückseligkeitstrieb ist der Trieb der Triebe; wo kein Glückseligkeitstrieb ist, ist auch kein Wille. Wollen heißt: nicht leiden wollen. Ich will heißt: ich will glücklich sein. Die Glückseligkeit (pag. 60), aber die auf verschiedene Personen verteilte, Ich und Du umfassende, ist das Prinzip der Moral. Die Moral kann nicht von dem Glückseligkeitstrieb abstammen; verweist sie auch die eigene, so muß sie doch die fremde Glückseligkeit anerkennen. Die Moral ist das Band zwischen der eigenen und fremden Glückseligkeit. Mein Gewissen (X. Band pag. 659) ist nichts anderes, als mein an die Stelle des verletzten du sich setzendes ich, nichts anderes als der Stellvertreter der Glückseligkeit des Anderen, auf Geheiß des eigenen Glückseligkeitstriebes. Der sittliche Wille ist der Wille, der kein Liebel tun will, weil er kein Liebel leiden will.

Kant hat bekanntlich den kategorischen Imperativ, den strengen Pflichtbegriff als Grundlage der Moral erklärt.

Schopenhauer hat dagegen scharf polemisiert und hat seinerzeit das Mitleid als Grundlage der Moral angenommen.

Aber Feuerbach wendet sich gegen alle beide und sagt gegenüber Schopenhauer: „Aber wie ist es möglich, zu verkennen, daß dem Mitleid selbst wieder der Glückseligkeitstrieb zugrunde liegt (Grün II 295). Die Sympathie mit dem Lebenden entspringt nur aus Antipathie gegen das Leiden. Das Mitleid ist nur der durch die Verletzung des fremden Glückseligkeitstriebes mitverletzte eigene Glückseligkeitstrieb.“

Auch die Pflicht beruht nach Feuerbach auf dem Glückseligkeitstrieb. Die Pflichten gegen mich sind nichts anderes, als die hinter diesen demütigen Namen der Pflicht verdeckten Rechte der eigenen Glückseligkeit. Warum willst du also nicht erkennen, daß, was der Gegenstand der Pflicht im Leben auch der Gegenstand des Glückseligkeitstriebes ist? Die Pflicht, die den Handwerker in seine Werkstatt, den Bauer auf seinen Acker, den Beamten auf sein Bureau ruft, ist zugleich sein Vorteil, Gebot seines Glückseligkeitstriebes.“

„Sogar im Selbstmord offenbart sich der Glückseligkeitstrieb; denn der Selbstmörder wählt den Tod nur, weil er das Ende seines Liebels und Unglücks ist.“

Wir sehen, daß Feuerbach die Motive zum Guten als im Menschen liegend aufweist, daß also die Moral nicht zerfällt wie altberbrachte religiöse Vorstellungen sich auflösen, sondern daß die eudämonistische Moral an die Stelle der religiösen treten kann.

Die Unterscheidung von Gut und Böse ist die Quelle der Moral und des Rechts, und diese Unterscheidung ist in der Natur des Menschen begründet.

Es gibt nach Feuerbach nur einen kategorischen Imperativ, den Glückseligkeitstrieb, dieser ist aber im „Du“ so stark wie im „Ich“. Das Gute ist nichts anderes, als was der Selbstliebe aller Menschen entspricht; das Böse ist das, was dem Egoismus einzelner oder einzelner Klassen entspricht.“

Auch Feuerbach anerkennt, daß es keine Glückseligkeit ohne Vernunft und Moral gibt.

Auch Feuerbach empfiehlt uns die „Turnkunst der Tugend“. Denn ohne Tugend gibt es keine Glückseligkeit.

Gründe der Selbstliebe und der Liebe zur Menschheit führen uns zur Tugend.

Vereinschronik.

Zürich. Die Versammlung vom 5. Februar war gut besucht. Mit Freude wurde der Bericht entgegengenommen

von der Gründung neuer Vereine in Dersikon und Winterthur. Die Traktanden wurden rasch erledigt und der Vorstand beauftragt, wenn möglich ein Lokal zu suchen, das uns regelmäßig zur Verfügung stehe. Ausgenommen wurden 19 neue Mitglieder. Gefinnungsfreund Bock referierte nach Abwicklung der Traktanden noch über Proletariat und Monismus. Dieses Thema brachte dann noch eine erste Diskussion. Präsident Jurtsch betonte ausdrücklich, daß wir fest und treu zur Arbeiterklasse halten, trotzdem wir immer angefochten werden, eben wegen diesem Punkt; daß wir aber nicht nur Arbeiter aufklären wollen über die Dummheiten der fanatischen Kirchenlehre, sondern alle Menschen, ob Mann oder Weib, Reich oder Arm, daß wir aber uns keinem politischen Verein anschließen können, da das höchstens untätig wäre, da man auf viel Widerstand damit stoßen würde gerade bei der Arbeiterpartei, die bekanntlich einige Pfaffen als Führer sägeln. Es wurde speziell noch von anderer Seite betont, daß wir für die volle Freiheit eines jeden einzelnen Individuums kämpfen und streiten wollen.

Dersikon. Auf den vortrefflichen Vortrag Richters, der speziell ein Plakat für die Katholiken Dersikons war, konnte dort dann auch eine starke Sektion gegründet werden. Die konstituierende Versammlung wählte als Präsidenten Gefinnungsfreund Kägi, Dersikon, als Vizepräsidenten Staubenland, Seebach, als Kassier Brunner, Dersikon. Wir hoffen, daß diese neue Sektion recht erstarke und wünschen unsern Freunden in Dersikon viel Erfolg.

Winterthur. Trotz dem Warnruf des Herrn Pfarrer Reich anlässlich unseres Vortrages am 30. Januar ließen sich eine Anzahl Freunde zur Gründung eines Freidenkervereins einschreiben und wurde Sonntag den 16. Februar die Konstituierung des Vereins vollzogen. Der Vorstand wurde folgendermaßen zusammengesetzt: R. Freitag, Präsident, Otto Pfenner, Vizepräsident, Hans Koch, Schriftführer, Jaf. Huber, Kassier. Die gleichen Statuten wurden angenommen, wie sie vom Mutterverein in Zürich vorlagen. Nach der Erledigung der Geschäfte hielt Gefinnungsfreund Beshota ein vorzügliches Referat über proletarischen Monismus, worin er zeigte, was für Gütes uns und speziell den Arbeitern die Dogmen der Kirche brachte, was aber für Wert die heutige moderne Weltanschauung, aufgebaut auf der naturphilosophischen Wissenschaft, für die untere Klasse für Fortschritt und Erfolge gebracht. Mit einem warmen Appell, diese modernisierende und nur auf Fortschritt stehenden Vereine zu unterstützen und dem Freidenkerverein beizutreten, um einen ehrenvollen Kampf führen zu können, schloß Freund Beshota sein treffliches Referat mit dankbarem Applaus der Zuhörer.

Wir bitten deshalb alle Freunde der Bewegung in Winterthur, unsern Verein beizutreten. Vorläufig sind alle Korrespondenzen für den Freidenkerverein Winterthur zu richten an den Präsidenten H. Freitag, Kanalstraße 25, Töb, der gerne jede weitere Auskunft gibt.

Küsnacht. Am 2. Februar sprach G. F. Richter auf Einladung der Arbeiterunion über „Klassenkampf und Kirche“. Das gut durchgeführte Referat wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen. Sämtliche Diskussionsredner betonten, daß unsere Bewegung notwendig die Gründung einer Sektion in Küsnacht zu erstreben sei.

Hoffen wir, daß der ausgebreitete Samen bald aufgehen werde!

In Bern haben wir am Sonntag wieder einen neuen Verein ins Leben gerufen. Es waren 22 Personen beiderlei Geschlechts anwesend, welche sich alle einschreiben ließen. Nach Abwicklung der hauptsächlichsten Geschäfte hielt Herr alt Schulinspektor Wisi in Burgdorf ein kleines Referat, das die Anwesenden über die Ziele und Zwecke der Freidenker aufklärte. Der wärmste Dank sei unserm 75jährigen treuen Kämpfer hier ausgesprochen. Hoffen wir, unsern Freund Wisi noch recht oft zu hören. Den Interessenten des Vereins sei hier noch mitgeteilt, daß am 15. März, nachmittags 2 Uhr, im Café des Alpes, Gallenstraße, eine große öffentliche Versammlung stattfindet mit Referat von Gefinnungsfreund Privatdozent Dr. Otto Karmin aus Genf. Für vorläufige Anfragen wende man sich an Herrn Ernst Aleret, Trunstrasse 86, und C. Lambert, Marziflurstraße 12 a, Bern, die gerne jede weitere Auskunft über den Verein geben. G. J.

Tournée Dr. Otto Karmin.

Unser verehrter Gefinnungsfreund Prof. Dr. Karmin hat sich bereit erklärt, vom 15.—20. März eine Agitationstour durch die deutsche Schweiz zu unternehmen.

Die Reihenfolge der Vorträge ist noch nicht definitiv festgestellt, doch wird sie wahrscheinlich folgende sein:

Sonntag,	15. März in Bern,
Montag,	16. " " Luzern,
Dienstag,	17. " " Zürich,
Mittwoch,	18. " " Winterthur oder Baden,
Donnerstag,	19. " " St. Gallen,
Freitag,	20. " " Basel.

Wir bitten nun alle Freunde des freien Gedankens, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit die Agitation eine intensive und erfolgreiche werde.

Schwach im Geiste

müssen einige sich sozialistisch nennende Kirchenpfleger sein. In den Arbeiterparteien hat man die früher in Parteiversammlungen geführte Kirchenpolitik ausgemerzt und aufgehört, Kirchenpfleger als von der Partei gewählt zu betrachten. Nun haben sich im 5. und 3. Kreise diese christlichgesinnten Brüder zu einem sozialistischen Kirchenpflegerverein zusammengetan, um die Arbeiter zur christlichen Erziehung aufzumuntern. In Zürich 5 wird besonders Nabau gemacht; da wird mit großen Inzeraten im Tagesanzeiger und Tagblatt (wahrscheinlich generieren sie sich im „Volkrecht“) zu Vorträgen in die Kirche eingeladen, und am Ende dieser Inzerate steht noch kühn gedruckt: das Kirchengesangbuch mitbringen. Und eine Viertelstunde oder zehn Minuten vor

Beginn wird den Arbeitern, will aber jagen mehr den alten Weibern und Jnvaliden oder sonstigen Gewohnheitsgläubigen feierlichst zugeläutet. Leider gibt es eben bei solchen Vorträgen keine Diskussionen, trotzdem man schon angefragt hat, und interessiert uns deshalb die Geschichte wenig. Man frage sich nun, wie ist es möglich, daß man sich einerseits als freier Sozialist bekennet und dann andererseits den Arbeiter doch wieder der geistigen Unterjochung der Kirche ausliefern will.

Es sei hier noch der Appell wiedergegeben, welcher nach den Vorträgen vor der Kirche verteilt wurde.

G. J.

Neben den Vereinen „positiver“ und „freisinniger“ Kirchengenossen“ ist in letzter Zeit auch ein Verein sozialistischer Kirchengenossen Neumünster ins Leben gerufen worden. Ein solcher wurde durch die Entwicklung unserer kirchlichen Verhältnisse zur Notwendigkeit. Wir laden alle reformierten Einwohner der Kirchengemeinde Neumünster zum Beitritte freundlich ein, soweit sie der Ueberzeugung sind, daß nur das Christentum einen Wert habe, das alle Verhältnisse fauerartig durchbringt und durch Verbreitung des Sinnes für Wahrheit und Gerechtigkeit Neues und Gutes schafft.

Anmeldungen nehmen die unterzeichneten Mitglieder der Kirchengemeinde gerne entgegen.

Auszug aus den Statuten. Der „Verein sozialistischer Kirchengenossen Neumünster“ will kirchliche Angelegenheiten in seinem Schoße besprechen. Er möchte die kirchlichen Parteigenossen einander näher führen und für Bedienung sozialen Verhältnisses und wirklichen Christentums arbeiten.

Nach diesem Appell sollte man glauben, das Christentum müsse erst jetzt eingeführt werden, während schon Jahrelang unter diesem Deckmantel die arbeitende Klasse ausgebeutet worden ist und im Namen des Christentums Menschen auf Menschen gehetzt wurden, und unzählige sonstige Greuelthaten begangen wurden. Und heute noch wagen es Arbeiterführer, dieses Christentum ihren Arbeitern zu empfehlen. Fürwahr unglücklich! Darum hinaus aus dieser Gemeinschaft Ihr Arbeiter und tretet ein in die Reihen der wahrheitskämpfenden Mitmenschen. G. J.

Büchertisch.

Soeben ist eine freimütige und mutige Schrift: „Kathol. Weltanschauung und freie Wissenschaft“ von Dr. Ludwig Wabrunn, Professor des Kirchenrechtes zu Innsbruck, München, Verlag von J. F. Lehmann, 1908 erschienen. Ich freue mich durchweg mit dem Verfasser einverstanden zu sein. Mit einer solchen Auffassung des religiösen Fühlens kann jeder freie Forscher einig gehen. Wie wohl tut eine Schrift im Gegensatz zu den Ausführungen eines „katholischen Forschers“ wie der Jesuiten Vater, Prof. Wasmann, der die Wissenschaft bürdend und mit Gewalt der Kirchenlehre anzuweisen sich bemüht. Wir empfehlen jedem die Schrift Wabrunns. Diese kleine Schrift ist ein Vortrag, 55 Seiten stark. Sie enthält den Text Synodus von Bius IX. und desjenigen Bius X. Mit durchspringender Logik zeigt der Verfasser wie die katholische Kirche im Lauf der Geschichte zunehmend den Boden eines wahren religiösen Lebens verlassen hat, um sich immer mehr einer engberigigen kirchlichen dogmatischen Tyrannei in die Arme zu werfen. Aber auch unseren reformierten Geistlichen kann man diesen Professor einer kathol. Hochschule als Vorbild geben.

Durch unseren Verein sind folgende Bücher und Broschüren zu beziehen:

Seb. Faure: Die Verbrennen Gottes	15 Cts.
Paul Robin: Liebesfreiheit oder Eheprostitution. 15 "	
Oboaker: Fasti Christiani	30 "
Jacques Mesnil: Die Freie Ehe	40 "
P. Rohrbach: Geboren von der Jungfrau	50 "
Vitalis: Bergpredigt	40 "
Schiber: Mein Austritt aus der Kirche	40 "
Chiffon: Wahrsittigkeit	60 "
Malwers: Wissenschaft und Religion	Fr. 2.20
Becke: Das Buch, das Du lesen sollst	" 2.20
Ranz: Tagelshwindel	" 1.50

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:

- La libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne
- Le Franc-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.
- La Regione, Chiasso.
- Ferner: Der Jungbrunnen, Nordstraße 187, Zürich 4.
- Die Vorkämpferin, Gartenhofstraße 10, Zürich 3.

Zur Agitation:

Die Verbrennen Gottes.

20 Exemplare	Fr. 2.50
50 " "	" 6.—
100 " "	" 11.—
400 " "	" 36.—
1000 " "	" 85.—
2500 " "	" 200.—

Durch die Redaktion sind alle freirechtlichen Werke und Zeitschriften zu beziehen.

Redaktion: Gg. Eckert, Zürich.
Druck von Conzett & Cie., Zürich III.